

# Geistlicher Impuls

## Augustinus von Hippo – die „Reise zu Gott“ in drei Etappen – Teil 3

Für Fernwege werden meistens konkrete Etappen vorgeschlagen. Oft wird aber auch damit geworben, dass sich die Strecke individuell planen lässt. Dazu gehört es beispielsweise, erst später in die Route einzusteigen oder die Tour an einer beliebigen Stelle vorzeitig zu beenden. Für die vom hl. Augustinus von Hippo beschriebene "Reise zu Gott" gilt das allerdings nicht. Auch wenn wir sie gut und gern als Fernweg bezeichnen könnten, sind doch Abkürzungen auf ihr schlecht möglich.

Denn anders als bei Rad- und Wanderwegen bringt nicht allein schon das Unterwegssein Erfüllung, sondern erst das Erreichen des eigentlichen Ziels: die Nähe Gottes. Auch lassen sich einzelne Streckenteile nicht überspringen, denn ein Abschnitt bedingt den nächsten. Ebenso ist das Bleiben an einem Ort mitten auf dem Weg keine Option; dieser Hinweis ist besonders nach der zweiten Etappe der augustinischen Streckenführung angebracht. Denn mehr noch als nach dem ersten Abschnitt, der Rückkehr zu sich selbst, verleitet das Ende der zweiten Etappe mit dem ersten beglückenden Wahrnehmen der göttlichen Wirklichkeit, auf dem geistlichen Weg zu verharren. Doch im spirituellen Bereich – das leuchtet sicher jedem ein – ist das vollkommene Glück nie teilstückhaft. Wenn ich wieder zu mir selbst gefunden habe und auch wenn ich vom Höchsten berührt wurde, ist das ein äußerst beglückender Moment – ein Moment, den man festhalten möchte. Doch es bleibt die Sehnsucht nach mehr – nach noch mehr Nähe zu meinem Innersten, nach noch mehr Nähe zu Gott. Deswegen wollen wir uns nun auch den dritten und letzten Wegabschnitt vornehmen, der uns schließlich bis zum Ziel bringen soll.

Für diese Etappe stellen wir wieder ein Portrait des hl. Augustinus voran, das diesmal vor allem durch das brennende Herz auffällt – eine Darstellung, die wir in der christlichen Kunst oft finden können. Es steht für die Leidenschaft, die Augustinus in seinen Schriften immer wieder bezeugt. In seinen „Bekennnissen“ findet sich dazu beispielsweise ein schöner Text, der zugleich die dritte Etappe auf der „Reise zu Gott“ treffend beschreibt. Dort spricht der hl. Augustinus zu Gott: *„Durch deine Gabe fangen wir Feuer und dringen nach der Höhe; wir entbrennen, und schon sind wir in Bewegung. Wir steigen des Herzens Wege nach oben. [...] An deinem Feuer, deinem wohlthätigen Feuer entbrennen wir, und wir setzen uns in Bewegung, denn nun geht es aufwärts zum Frieden Jerusalems.“* Oder einfacher ausgedrückt: Es ist die göttliche Liebe selbst, die in uns wirkt und die uns immer mehr vorantreibt – eine Liebe, die uns letztlich zu Gott emporhebt. Diese Liebe ist für Augustinus eine „Schwerkraft“, die ihn zieht.



Augustinus von Hippo – Ölbild des französischen Malers Philippe de Champaigne, 1645/1650, Original im Los Angeles County Museum of Art, Quelle: Wikimedia Commons

Betrachten wir dieses brennende Herz ein wenig näher. Auf dem Ölbild von Philippe de Champaigne ist es in eine auffällige "Lichtachse" eingefügt. Diese nimmt ihren Ausgang offensichtlich im Aufleuchten der Wahrheit (lateinisch: veritas), das für Augustinus ganz eng mit der Lektüre verbunden ist. Deswegen platziert der Maler ein helles Licht über das aufgeschlagene Buch. Wir wissen aus den "Bekennnissen", dass Augustinus schon seit jungen Jahren leidenschaftlich nach der Wahrheit suchte und dass es vor allem Worte aus der Heiligen Schrift waren, die ihm die entscheidenden Anstöße für das Finden des richtigen Weges gaben. Das Licht ist weiter rechts auch auf seinem Kopf zu sehen – ein Sinnzeichen für das Erkennen der Wahrheit. Und schließlich ist auch das Herz, das Augustinus in der Hand hält, vom lodernden Lichtschein erfasst.



Ausschnitt aus dem obigen Ölbild mit der „Lichtachse“

Die "Lichtachse" stellt eine für Augustinus wichtige Abfolge dar: Auf der "Reise zu Gott" geht es zunächst um das Hören der Wahrheit, dann um das Erkennen ihrer Aussagekraft und schließlich um das rechte Tun, das sich aus dem Erkennen ableiten lässt. Im Kommentar zu den Psalmen verweist Augustinus darauf, dass das Leuchten allein von Gott ausgeht. Er schreibt: *"Gott erleuchtet durch sich selbst – da er Licht ist – die geistigen Seelen, die sich ihm ergeben [...], dass sie fortschreitend hindurchschauen in die Wahrheit."* An anderer Stelle ergänzt er, dass uns dieses Licht nicht nur mehr Wissen schenkt, sondern vor allem auch Liebe, die *"erforscht, was zu tun ist"*. Denn es ist – das wissen wir aus eigener Erfahrung – Wesensart der Liebe, sich nicht nur mit Worten kundzutun, sondern auch mit Taten.

Das klingt beim ersten Hören recht einfach. Doch Augustinus warnt vor den Verunreinigungen, die wir unserer Liebe oft beimischen. In einem zum Schmunzeln anregenden Vergleich versucht er, das zu veranschaulichen. So schreibt er: *"Wir sollen die Menschen nicht so lieben, wie die Feinschmecker ihren Hühnerbraten lieben. Alle Speisen lieben wir nur, um sie zu vernichten und um uns durch sie zu erquicken."* Diesen Schatten unreiner Liebe erlebt Augustinus vor allem in der Beziehung zu seiner Konkubine. Das körperliche Verlangen wird zur Gewohnheit und schließlich zur Sucht, die nur noch darauf aus ist, das eigene Begehren zu stillen.

Eine Gefahr besteht auch darin – so Augustinus weiter –, sich durch unsere Liebestaten über andere zu erheben. Denn wenn wir anderen Gutes tun und ihnen helfen, könnten wir uns einbilden, höher zu stehen, weil wir mehr wissen oder mehr haben. Deshalb fordert Augustinus jeden von uns auf: *"Reinige also deine Liebe"*. Und er nimmt auch gleich die Antwort auf die Frage vorweg, wie das gelingen kann: indem wir unsere Liebe auf Gott richten. Es ist die Liebe zum Ewigen, die auch in jeder menschlichen Liebe anfanghaft im Wunsch nach Unvergänglichkeit eingepflanzt ist. Welches Liebespaar flüstert sich nicht das Versprechen "Für-immer-und-ewig" ins Ohr. In Stein gezitzte Namen und Schlösser, deren Schlüssel in den Fluss geworfen werden, sind dafür bezeichnende Gesten.

Neben dem Licht fallen auf dem Bild auch noch die vielen Bücher auf. Drei verschiedene Typen lassen sich dabei ausmachen: aufgeschlagene Bücher, aus denen Augustinus die Wahrheit entnimmt; auf den Boden liegende Schriften, die der Gelehrte offensichtlich ob ihrer Falschaussagen verwirft und Bücher, aufgereiht in Regalen, die – angezeigt durch die Dunkelheit und den Vorhang, der sie teilweise verdeckt –, noch auf ihre Entdeckung warten. Augustinus ist ein beeindruckendes Beispiel, wie fundamental Bücher den Lebensweg eines Suchenden verändern, ja auf den Kopf stellen können. Der Maler will uns das sicher noch einmal in Erinnerung rufen, wenn er uns Augustinus als Bücherfreund vorstellt.

Zuletzt wollen wir noch die Kleidung auf dem Portrait unter die Lupe nehmen. Sie unterscheidet sich ganz erheblich von den beiden Bildern, die wir bei den vorherigen Impulsen betrachtet haben. Auf der ersten Etappe ist Augustinus beim Blick in die finsternen Winkel seines Inneren nackt dargestellt, beschämt durch das Erkennen seines gottfernen Zustands. Auf der zweiten Etappe – bei der Vision in Ostia – tritt er uns als Mönch, also ziemlich ärmlich gekleidet, entgegen. Das Vernehmen von Gottes Herrlichkeit lässt uns als Bettler, als Bedürftige erscheinen. Nun aber, auf der dritten Etappe trägt Augustinus ein priesterliches Gewand. Der goldene Glanz verkörpert die Würde des Menschen, der die Wahrheit nicht nur erkennt und begreift, sondern sie auch im Leben umzusetzen versucht.

Freilich dürfen wir uns die augustininische "Reise zu Gott" nicht als Einbahnstraße vorstellen, auf der es nur ein ständiges Vorwärtskommen gibt. Wo wir dem Ziel automatisch – gleichsam auf Schienen fahrend – immer näherkommen. Die einzelnen Etappen sind vielmehr ineinander gestellt. Augustinus kennt daher auch den Umkehrschluss. Die Liebe strebt nicht nur danach, das Richtige zu tun – im liebenden Tun erkennt der Mensch auch immer mehr die Wahrheit über sich selbst. Die "Reise zu Gott" bleibt ein lebenslanger Weg.

Was es für die Reise braucht, haben wir bereits ausführlich erläutert: Es braucht vor allem die Erfahrung anderer – greifbar in Büchern oder besser noch in der Begegnung mit anderen. Es braucht immer wieder die Erinnerung, dass wir uns im Grunde unseres Herzen nach Liebe sehnen – nach einem Ort, wie es Augustinus beschreibt, *"wo das höchste und wahre Gut verkostet und [der Mensch] von einer heiteren Klarheit und Ewigkeit angeweht wird"*. *"Dorthin zu gelangen"* – so Augustinus an anderer Stelle seiner "Bekenntnisse" – *„brauchte es nicht mehr als gehen zu wollen, nur dass man kraftvoll wolle und ohne jedes Zaudern“*.

Wir wollen die Betrachtung mit einem Gebet des hl. Augustinus beenden. Es kann uns ermutigen, trotz unserer Schwachheit zu so einer langen Reise aufzubrechen und auf dem beschwerlichen Weg durchzuhalten. In diesem Gebet wendet sich Augustinus an Gott: *"Unter deiner Macht will ich stehen, befiehl du, ich bitte dich, und trage mir auf, was du nur willst, doch heile und öffne meine Ohren, auf dass ich dein Wort höre, heile und öffne meine Augen, auf dass ich deine Winke sehe, vertreibe mich aus der Verblendung, auf dass ich wieder erkenne, sag mir, wohin ich schauen muss, damit ich dich erblicke, [...] lass mich genug ein Spielball der Täuschungen gewesen sein. [...] Zu dir muss ich, ich fühle es, zurückkehren. Die Pforte werde, wenn ich klopfe, aufgetan. Lehre mich den Weg zu dir."*